



Objekt der Begierde: der Tannbrunnen

Besitzverhältnisse im Mittelalter

Als Obervögte des Bistums Speyer und des Klosters Weißenburg übernahmen die Staufer in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts das Amt der Ufgaugrafen und deren Gut sowie die Weißenburger Lehen als Reichsgut. Zu dessen Administration setzten sie keine Adligen mehr ein, deren Machtstreben den eigenen Interessen entgegenstand, sondern Ministeriale. Anfänglich aus Unfreien rekrutiert, entwickelten sie sich in der Folgezeit zum niederen Adel. Vermutlich sind auf diesem Wege die Herren von Remchingen auch Lehensträger der auf der westlichen Albplatte gelegenen Dörfer Schluttenbach, Schöllbronn und Rimmelsbach geworden. Südlich davon lag die Malscher Großmark. 1219 verlieh Kaiser Friedrich II an Markgraf Hermann V von Baden Ettlingen und das von dort verwaltete Reichsgut. Intensive Bemühungen der badischen Markgrafen begannen, ihr Herrschaftsgebiet abzurunden und zu vergrößern. Adligen bot man möglichst keine Gelegenheit mehr, ihren Einflussbereich auszudehnen. Somit müsste die Belehnung der Herren von Remchingen vor 1219 gelegen sein.

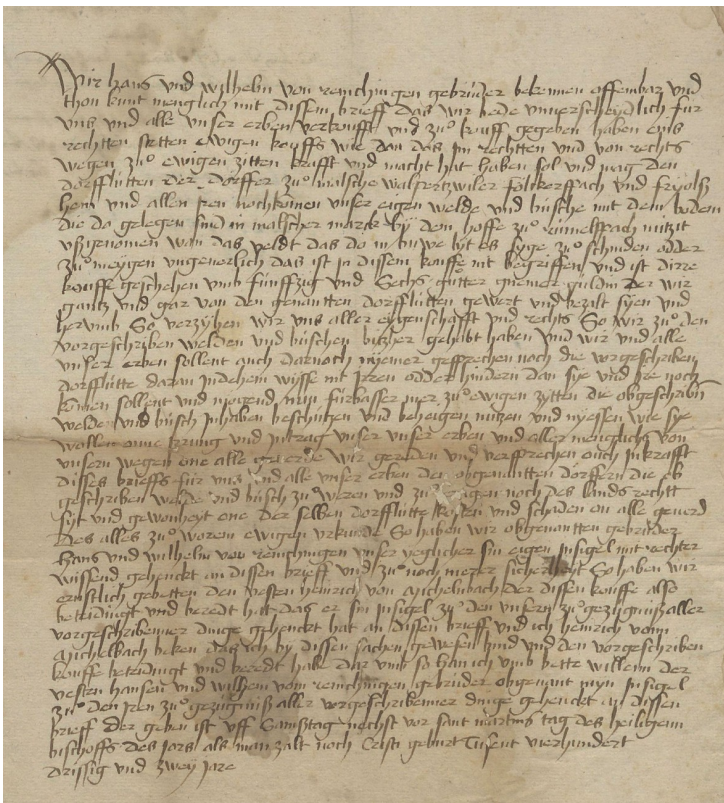


Bild 1-Generallandesarchiv Karlsruhe 37-2784

Kaufurkunde vom 8. Nov. 1432 über den kleinen und großen Busch wurde, sondern man schickte die Bürger zum eine Stunde entfernten Stab Ettlingenweier.

Durch Kauf und Tausch gebieten neue Herren

Im Zeitverlauf geriet die Familie von Remchingen in finanzielle Schieflage, die sie zum Verkauf von Vermögen zwang: 1432 erwarb die Malscher Markgenossenschaft den Großen und Kleinen Busch, 1457 gingen Schöllbronn und Rimmelsbach an die Markgrafen Karl und Bernhard von Baden. Schluttenbach nahm insofern eine Sonderstellung ein, als es 1346 durch Heirat der Tochter Bet eines Herrn von Remchingen mit Albrecht Kecheller von Riedenberg als Mitgift gegeben wurde. 1346 verkaufte das Ehepaar das Dorf an den Lehnsherrn Eberhard II, Graf von Württemberg. 1528 erst kehrte es in der Hauptsache durch Tausch gegen den markgräflichen Anteil von Schwann ins Badische zurück. Groß war die Enttäuschung in Schluttenbach, eine Tochtergründung von Schöllbronn, dass man nicht dort in der Nähe verwaltungstechnisch angebunden

Der Tannbrunnen wird Völkertsbacher Eigentum

Nach Gründung der Siedlungen auf der westlichen Albplatte war die Grenzziehung zwischen den Großmarken von Ettlingen und Malsch noch lange Zeit diffus. Die Waldweide ausübenden Bauern aus Völkertsbach und Schöllbronn trankten ihr Vieh einträchtig am Tannbrunnen. Wohl durch den 1432 käuflich erworbenen kleinen Busch gelangte die Quelle nun in den Besitz der

Markgenossenschaft Malsch und somit hatte sie einen beurkundeten Eigentümer. Die alten „Tränkrechte“ blieben dennoch bestehen, das von der Quelle gebildete Bächlein sollte Banngrenze sein. 1811 schied Völkersbach aus dem Malscher Genossenschaftsverband aus und befand sich nun in der Position des Quellgrundeigentümers.



Bild 2 und 3-privat Brunnenanlage mit den zwei sich vereinenden Bächlein und Rasthütte (vor dem Sturm)

Die Bevölkerung leidet Not

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigte sich weltweit als eine Periode der Katastrophen. Der Asche- und Schwefelauswurf des im April 1815 ausgebrochenen indonesischen Vulkans Tambora bescherte 1816 mit einer Senkung der Durchschnittstemperatur um $-3,5^\circ$ weltweit das „Jahr ohne Sommer“. 1817 kletterten die Getreidepreise in Baden um das Zweieinhalb- bis Dreifache. Jahre mit Hitze, Kälte, Gewitter, Sturm und Wasser folgten. Dazu wuchs die Bevölkerung explosiv von 1827 bis 1837 um 12,4 %. Für eine dementsprechend angepasste Lebensmittelproduktion wurde wenig ertragreiches Ödland umgebrochen und der Viehbestand erhöht. Bis zu drei Viertel der Bevölkerung lebten von der Landwirtschaft, davon der überwiegende Teil als Kleinbauern, die gerade noch sich selbst ernähren konnten. Bei diesen Rahmenbedingungen reichten die Möglichkeiten in der Landwirtschaft lediglich zu einer Grundversorgung mit Lebensmitteln aus. Jede Anormalität wie Klima oder Krieg musste zum Kollaps der Versorgung führen. Man kann verstehen, warum um jeden Quadratmeter Boden, um jedes Stück Holz und um ein bisschen Wasser verbissen gekämpft wurde. Streitigkeiten um das Wasser des Tannbrunnens blieben also nicht aus.

Völkersbach und Schöllbronn einigen sich

In einem im Jahr 1837 geführten Vergleichsprozess in Schöllbronn um die Ausdeutung von Grenzsteinen räumten beide Parteien eine gemäß einem Urteilsspruch aus dem Malscher Grenzbegehungsprotokoll von 1791 von jeher bestehende gemeinsame Nutzung des Tannbrunnens ein. Man fand schließlich eine Einigung in der Form, dass das Tannbrunnensbächlein die Banngrenze bliebe mit der Bedingung, dass an Stelle von zwei sich links und rechts des Wässerchens gegenüberstehenden und zu entfernenden Steinen ein neuer Stein in die Mitte des Bächleins gesetzt wird, der die Quelle der Völkersbacher Markung zuweist. Völkersbach machte sich verbindlich, „die Gemeinde Schöllbronn in ihrem bisherigen Besitzstand auf dem streitigen Terrain in der Art unangefochten zu belassen, dass diese Gemeinde ihr Hornvieh und ihre Schweine an dem Tannbrunnen sowohl als auch in den drei daselbst befindlichen Lachen ungestört tränken darf ...“

1860 kommt es zu einem weiteren Vergleich. Völkersbach ließ sich die Ausstockung eines Waldstückes von 2 Morgen (ca.72 Ar), 99 Ruten (ca 9 Ar) Wald genehmigen, in dem der Tannbrunnen entspringt. Davon legte man eine Wiese von 2 Morgen an, mit der der Lehrer alimentiert wurde. 99 Ruten mit einem der drei Tränklöcher sollten mit zwei weiteren Löchern ausgestattet werden und Schöllbronn als „Tummelplatz“ dienen, sodass diese Gemeinde ihr Tränkrecht ungestört und jederzeit ausüben könne. Im Juni 1861 mahnt der Schöllbronner

Gemeinderat unter Androhung einer weiteren Klage den Vollzug der Vereinbarung an. Die Antwort seitens Völkersbach lautete: Erhalten und zur Vornahme des obigen Geschäfts Tagfahrt auf Donnerstag den 13t d. M. Mittags 1 Uhr bestimmt.

Der Tannbrunnen wird Naturdenkmal

Im August 1939 forderte der Landrat unter dem Arbeitstitel „Naturdenkmal Alte Rotbuche beim Tannbrunnen auf Gemarkung Völkersbach“ die Ortsverwaltung auf, „...bis 1. Dezember den Tannbrunnen und die Sitzbank ordnungsgemäß herzustellen, was zu berichten ist“. Der idyllische Quellplatz scheint schon anderen Zwecken gedient zu haben.

Der II. Weltkrieg war zu Ende und man hatte andere Sorgen als an die Wartung einer nicht mehr nützlichen Quelle zu denken. Dreck und Schlamm machten sich breit und bedeckten den vermutlich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts geschaffenen Brunnentrog. Im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts erinnerte sich noch der eine oder andere an diesen Brunnen oder an Erzählungen von Älteren. Die Entdeckerlust war wachgerufen und so machte sich eine Rentnergruppe um Heinrich Merklinger an die Arbeit, den Brunnentrog unter der Schlammschicht wieder aufzuspüren und die Brunnenanlage herzurichten. Durch Abstechen mit Eisenstäben und Probegrabungen fand man den Brunnentrog, legte ihn frei und gab ihm ein neues Fundament. Beide Quellen wurden neu gefasst, und die Fläche vor den tiefer als das umgebende Gelände liegenden Quellmündern brachte man auf deren Niveau und wurde mit Sandsteinen gepflastert. Den etwas höher liegenden Waldboden sicherte man mit einem komplett den Sanierungsbereich umgebenden gemauerten Sandsteinband. Der Überlauf des Troges sowie der Abfluss der kleineren Quelle ergießen sich nun in sich vereinigende Sandsteinrinnen und fließt als Bächlein, die L 613 unterquerend, dem Moosalbtal zu. 1983 wurde die wunderschöne Brunnenanlage, finanziert durch Geld- und Sachspenden des örtlichen Gewerbes und von Privatleuten, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Etwas später ergänzte die fleißige Rentnergruppe die Brunnenanlage mit einer stabilen, aus Rundhölzern gebauten Rasthütte.



*Bild 4-privat
Austritt der kleineren Quelle*



*Bild 5-privat
Austritt der größeren Quelle*

Pflege der Anlage durch die Altersmannschaft der Feuerwehr Völkersbach

Über 20 Jahre pflegte der Renoviererkreis die Anlage, bis das fortschreitende Alter das Arbeitsgerät aus der Hand nahm. Die AH der Freiwilligen Feuerwehr übernahm dankenswerterweise diesen Dienst. Inzwischen hat der unerbittliche Lauf der Dinge auch bei diesen Kameraden seine Spuren hinterlassen, und sie suchen nach Leuten, die die ehrenvolle Arbeit zur Erhaltung eines geschichtsträchtigen Ortes übernehmen wollen. Dennoch griffen sie nochmals kräftig zu, um die durch den am 26. August 2019 tobenden Sturm entstandenen Schäden mitzubeseitigen.



Bild 6-Siegfried Wipfler Arbeitseinsatz

Der Gemeindeforst hatte 2020 das Fallholz aufgearbeitet und die Schöllbronner Firma Kunz im Frühjahr 2021 das Gelände für eine Bepflanzung vorbereitet. Am 30. Mai rückten die Alterskameraden der FFW Völkersbach an und beseitigten die verbliebenen Baggerspuren. Auf den so vorbereiteten Boden pflanzten sie vom Forst gelieferte gut 50 Eichensetzlinge ein, die sich der Klimaveränderung besser anpassen können und versahen sie mit Fraßschutzhosen. Auf den Platz vor der Hütte wurde Grassamen gestreut. Wenn sich der Boden nun etwas gesetzt hat und das Gras sprießt, präsentiert

sich die Tannbrunnenanlage wieder in einem ansprechenden Zustand. Wanderer und Radfahrer können hier dann wieder gemütlich rasten und die Seele baumeln lassen.

Reinhold Schlötterer